



Erster Advent: Was fehlt uns?

Nun ist sie da, diesmal kurz und bündig und darum vermutlich noch dichter und gedrängter als sonst – die „stille Zeit“ des Advents. Vielleicht betreten wir diesen fragilen Zeitraum verlegen und ahnen, dass wir seine Chance wieder so wenig nutzen werden. Es sollten Tage werden, an denen unser Leben Tiefe gewinnt und wir uns Zeit nehmen für Fragen wie: „Was fehlt uns?“, „Wer fehlt uns?“

Es fehlen uns Menschen, die früher mit uns durch diese besondere Zeit gegangen sind und deren Tod, deren Abschied eine schmerzhaft Lücke in unsere Seelenlandschaft riss. Oder wir müssen uns eingestehen: Uns fehlen die Worte! Uns fehlt die Geduld zu warten und Ausschau zu halten. Uns fehlen Orte, um diese Sehnsucht zu kultivieren. Uns fehlt Licht und Wärme! –

„Fehlst Du uns?“ Etwas fehlt, sonst müssten wir es nicht so spannend machen und alle Jahre wieder einen Wartesaal im Kirchenjahr einrichten. Etwas ist vielleicht unumkehrbar verloren, wenn wir nicht danach suchen, wenn wir es nicht sehnsüchtig erwarten als Kraft, die wir brauchen. Können wir uns das eingestehen: Du fehlst uns, Gott, zu unserem Glück? Wir setzen dich auf die Vermisstenliste, geben eine Suchmeldung aus. Das jedenfalls tun wir im Advent hartnäckig in Gebet, Lied, Predigt und Meditation. Wir verlangen, dass Er endlich die Himmel aufreißen und die Grenzüberschreitung in unsere Wirklichkeit wagen soll.

„Wir brauchen dich, weil du uns fehlst“, damit liegen wir ihm im Ohr. Und indem wir diese Hoffnung wachhalten, bekennen wir: Da ist jemand, der weiß, dass wir hier sind, einmalig, einzigartig, und dass wir ihn unbedingt nötig haben! Das kann Advent sein: das leise Eingeständnis, dass einer auf uns zukommt, unbedingt hinzukommen muss in unser Leben.

Doch am Leben so vieler, denen die Adventsstimmung auch irgendwie „heilig“ ist, ist er vorübergegangen – spurlos, ortlos, namenlos. Es gehört Mut dazu, sich der fremden Frage nach dem auszusetzen, der sich nicht aufdrängt, der wie ein Accessoire von gestern wirkt in unserer „Vorweihnachtszeit“.



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Womöglich muss ich mir eingestehen: Eigentlich fehlt mir momentan nichts. Zumindest bin ich dabei, den Leerraum mehr schlecht als recht mit den unterschiedlichsten „Weihnachtsvorbereitungen“ zu füllen. „Ich habe mein Leben gelebt, worauf soll ich noch warten?!“ Solche bitteren Stimmen hören wir nicht nur aus dem Mund älterer Menschen! In solcher Stimmung ist es schwer, Gottes Advent auf sich zukommen zu lassen.

Beten wir füreinander, damit diese empfindliche Zeit für uns alle segensreich wird!!
Beten wir darum, dass der uns findet und uns einmal in Empfang nehmen wird, dem wir fehlen!

Bernward Hallermann